

KINO

Es ist Krieg

In "Closer" widmet sich Regieveteran Mike Nichols erneut dem Geschlechterkampf. Der Film macht vor (Seelen-)Striptease nicht halt - und bleibt trotzdem an der Oberfläche.

Kein "Englishman in New York", sondern eine New Yorkerin, die in London auf die Liebe ihres Lebens trifft. Das ist die vordergründige Geschichte, welche die Theateradaption von Starregisseur Mike Nichols ("Wer hat Angst vor Virginia Woolf?", "Die Reifeprüfung") erzählt. Die andere aber handelt von den psychologischen und kommunikativen Wirrungen der Liebe und dem Schmerz, den Menschen einander unter Berufung auf Amors Pfeil zufügen können. Der Plot beruht auf Patrick Marbers erfolgreichem Bühnendrama und ist schnell erzählt. Die Stripperin Alice (Natalie Portman) aus New York verliebt sich in den erfolglosen Londoner Schriftsteller Dan (Jude Law), der wiederum ein Jahr darauf der erfolgreichen Fotografin Anna (Julia Roberts) begegnet und erneut Feuer fängt. Als diese sein Werben aus Rücksicht auf Alice zunächst ablehnt, arrangiert der Gekränkte ein Treffen zwischen Anna und dem Dermatologen Larry (Clive Owen). Entgegen Dans Absicht verlieben sich die zwei und heiraten. Doch Dan kann Anna nicht vergessen. Bald darauf treffen sich die beiden heimlich - bis ihre PartnerInnen von dem Betrug erfahren.

Im Utopolis

Das Beziehungsquartett ist Ausgangspunkt für einen schonungslosen Kampf um Liebe und Wahrheit - oder das, was manche Männer und Frauen dafür halten. Männer seien die größeren Lügner, "weil sie im-

mer vom Trieb geleitet werden, mit anderen Männern konkurrieren müssen". Dieser Satz vom 74-jährigen Regisseur Mike Nichols ist offensichtlich die Handlungsmaxime der männlichen Protagonisten in der Versuchsordnung.

Larry (überzeugend unsympathisch gespielt von Clive Owen) ist ein erfolgreicher, aber schmieriger Gockel, für den Frauen offenbar lediglich Sammelobjekte zur Selbstbe-

friedigung sind statt Menschen mit eigenen Gefühlen. Als Larry, der gerade von einem Seitensprung mit einer Prostituierten zurückkehrt, von der Affäre seiner Frau erfährt, ist er außer sich. Ihn interessiert aber weniger, warum ihn seine Frau betrogen hat, sondern was genau sie an dem Nebenbuhler so reizt. (Männliche) Selbstkritik kommt nicht vor - stattdessen geht es um Macht und Manipulation. Sowohl Larry als auch Dan verlieren sich - jeder auf seine Weise - und ihre Partnerinnen im rücksichtslosen Bestreben nach Besitznahme.

Obwohl es in dem Drama fast die ganze Zeit um Sex geht, wird darüber in erster Linie geredet. Die Sprache ist da-

bei Kampfinstrument und Ohnmachtsbekundung zugleich. "Wie schmeckt sein Samen?", brüllt Larry rasend vor Eifersucht. "Wie deiner, nur süßer", bellt Anna, nicht minder verletzt, zurück. Da hilft es nichts, dass die von Dan verlassene Stripperin Alice beschwörend erklärt: "Das ist kein Krieg." Larry, der sie im Stripperclub aufsucht und sie zur gemeinschaftlichen Rache aufstacheln will, hat dafür nur ein zynisches Lachen übrig. Vielleicht ist es das, was den Film trotz aller szenischer Intensität und sprachlicher Freizügigkeit seltsam oberflächlich erscheinen lässt: Die Frauen reagieren in dem Bäumchen-wechsle-dich-Reigen lediglich auf ihre Partner. Sie lassen sich manipulie-

ren und erdulden (fast) bis zum Schluss die Rachegefühle ihrer gekränkten Geliebten. Sie sind zwar keineswegs die besseren Menschen und am Lügen und Betrügen ebenfalls kräftig beteiligt. Über ihre Motive erfährt das Publikum allerdings wenig. Da nützt es auch nichts, dass Julia Roberts sich offenbar eine Zwangspause in Sachen Zahnpasta-Lächeln verordnet hat und nun die Ernsthaftigkeit mimt. Tritt sie als Anna am Anfang noch sehr selbstsicher und emanzipiert gegenüber den Männern auf, lässt sie sich in einer späteren Szene von Larry zum Sex erpressen. Ist das weiblicher Masochismus oder die kalkulierte Aktion einer von bösen Männern völlig Desillusionierten? Natalie Portman als Alice wirkt mit ihrem romantischen Glauben an die ewige Liebe indes zu naiv und unversehrt, um als Stripperin wirklich zu überzeugen.

So bleibt am Ende ein Gefühl der Leere und der Ungläubigkeit zurück. Sind die Verhaltensweisen der Protagonisten tatsächlich schlüssig, gar exemplarisch - oder handelt es sich bei den Kämpfenden, eventuell mit Ausnahme von Alice, nicht um besonders hedonistische Exemplare einer egomanen Yuppiegeneration? Vielleicht hätte Nichols sich seinen Titel mehr zu Herzen nehmen müssen und vor allem seinen weiblichen Protagonisten ein wenig "closer" rücken sollen.

Ines Kurschat



Zwangspause in Sachen Zahnpasta-Lächeln: Julia Roberts (mit Jude Law) macht auf ernst.

FILM D'ANIMATION

"Keen Draamjob"

La section "film d'animation" du Lycée technique des Arts et Métiers souffle ses quinze bougies, lors du festival du film d'animation à la Kulturfabrik.

Avec "Home on the Range", les dessinateurs de chez Disney ont définitivement remballé leurs crayons. C'était le dernier film en 2D du studio. L'ordinateur est devenu l'outil indispensable dans un univers qui se décline désormais en trois dimensions. Chez Disney de même que dans d'autres boîtes, cette évolution a entraîné restructuration et licenciements.

Christian Schaack, responsable de la section BTS (Brevet de technicien supérieur) "film d'animation" au Lycée Technique des Arts et Métiers (LTAM) refuse cette image d'un secteur en pleine crise: "Le film d'animation est de plus en plus populaire, il suffit de jeter un coup d'oeil au box-office!" Ce qu'il faut, c'est un temps de réadaptation pour que studios et écoles partout dans le monde puissent se familiariser avec les nouvelles techniques.

Les professeur-e-s ont déjà repensé leurs méthodes. Auparavant, on formait les étudiant-e-s dans des branches très spécialisées, le lay-out, le sto-

travail sur les personnages", dit Schaack, "parce que c'est surtout dans le domaine créatif qu'il est aujourd'hui possible de trouver des emplois en Europe."

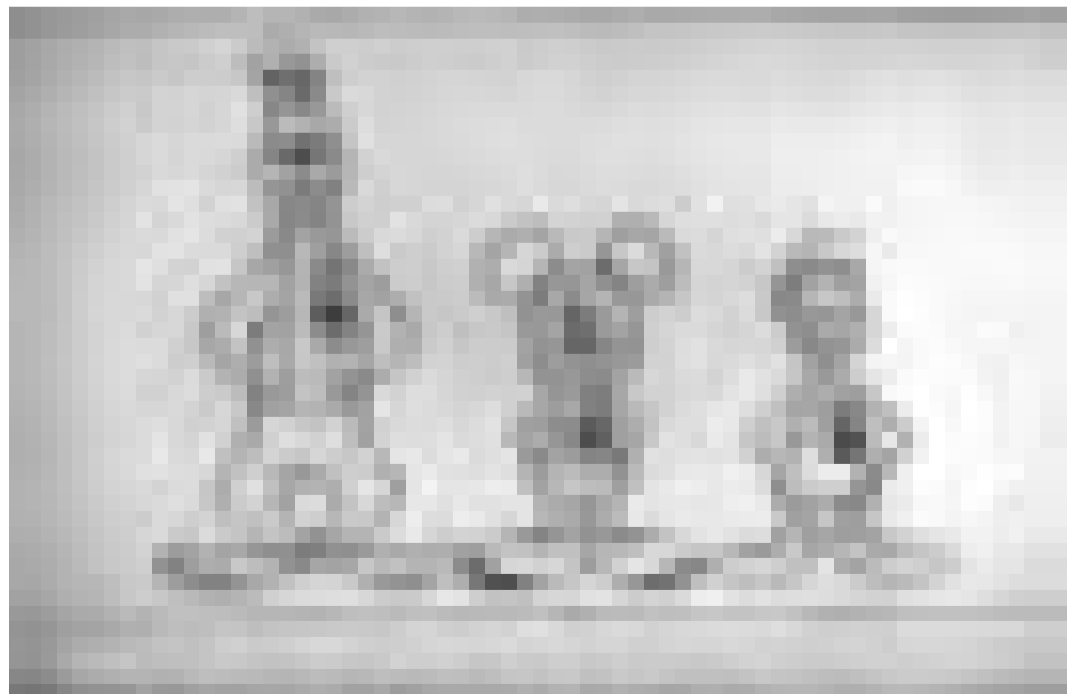
Le marché n'offre de place qu'aux plus efficaces: ils/elles doivent avoir du savoir-faire, afin de se sentir à l'aise dans tous les genres - séries télévisées de même que courts métrages ambitieux - mais aussi un style personnel. Sur 800 candidatures, la fameuse école des Gobelins à Paris n'en reti-

ent que 20. Au LTAM, la situation est un peu différente. Sur les 35 personnes qui se présentent en moyenne à l'examen d'admission, 15 ont la possibilité d'intégrer la section. Parmi elles, surtout des Français-es. Les Luxembourgeois-es sont une minorité. "Il y a chez les Luxembourgeois encore et toujours une certaine réticence à s'engager dans une carrière artistique", estime Schaack, alors qu'en France ou en Belgique, les jeunes baigneraient beaucoup plus tôt dans

l'univers de la bande dessinée ou du dessin animé. "Les Luxembourgeois nous présentent souvent des dossiers très généraux, comme pour n'importe quelle section artistique, alors que les étrangers s'informent davantage sur les spécificités de la formation."

Pour le responsable du BTS, la première condition d'admission est pourtant la motivation. Le dessin d'animation est tout sauf un "Draamjob", comme l'explique Schaack. "C'est stressant, il faut être rapide et efficace, il faut savoir tout faire, même ce qu'on n'aime pas. En plus, il n'y a pas beaucoup de débouchés." Peu d'élèves se retrouvent pourtant à la rue. Schaack suit le parcours de ses anciens-nes étudiant-e-s. Il constate que ceux et celles qui ne continuent pas dans le cinéma se recyclent souvent dans la pub, dans le marketing ou dans un autre domaine du design graphique. Beaucoup parmi eux seront d'ailleurs présent-e-s à la KUFA lors de la soirée BTS pour souffler les bougies et pour répondre aux questions du public.

Claudine Munro



Les classiques absolus du dessin d'animation: Goofy, Mickey et Donald.

Fête du Film d'Animation, du 28 janvier au 10 février à Esch-sur-Alzette (Kulturfabrik, Kinosch, Ariston). Soirée BTS avec présentation de la section et table-ronde le jeudi, 3 février à partir de 20h30.